

Simon Baron-Cohen

Vom ersten Tag an anders

Das weibliche und das männliche Gehirn
[Walter, Düsseldorf 2004, 332 S., € 19,90]

Der Bauplan des Verhaltens

Ob jemand ständig Schuhe kaufen muss oder stattdessen lieber Werkzeug sortiert, ist eine Frage des Gehirns

VON OLAF SCHMIDT

Männer und Frauen passen bekanntlich nicht zusammen. Dank diverser Buchtitel wissen wir inzwischen, von welchen Planeten sie kommen und wer die größeren Parklücken braucht. Eine Spontanumfrage auf einer Party würde sicher lange Listen unter den Überschriften »typisch Mann« und »typisch Frau« ergeben – wobei die meisten Einträge vermutlich auch Ihre persönlichen Erfahrungen widerspiegeln.

Warum sollte es auch anders sein, schließlich sind die Geschlechter »vom ersten Tag an anders«. Simon Baron-Cohen hat für sein gleichnamiges neues Buch jede Menge Beispiele zusammengetragen, welche die einschlägigen Unterschiede in Seinem und Ihrem Verhalten genau dokumentieren.

Zum Glück lässt der britische Psychologe laienpsychologische Weisheiten, wie sie auf Partys kursieren, weit hinter sich. Ihm geht es nicht um den reinen Unterhaltungswert solcher Beispiele. Er kennt sie zwar alle, aber sie dienen ihm dazu, eine weiter reichende Theorie zu belegen. Wie viele seiner Kollegen geht Baron-Cohen zunächst davon aus, dass die Differenzen keinesfalls anerzogen, sondern überwiegend naturgegeben sind: im Gehirn verankert. Dessen weibliche Variante, lautet seine These, sei qua Konstruktion auf soziale Anteilnahme hin angelegt, das männliche hingegen auf das Begreifen von Systemen. Mit anderen Worten: Struktur und Arbeitsweise des Gehirns erklären, warum Männer lieber

den Werkzeugkeller aufräumen – während Frauen mit Freundinnen Kaffee trinken!

Diesen Gedanken spinnt Baron-Cohen weiter, indem er ihn auf sein eigenes Forschungsgebiet überträgt: Autismus. An Hans Asperger anknüpfend, den Erstbeschreiber einer bestimmten Sonderform dieser Erkrankung, behauptet Baron-Cohen, die Betroffenen hätten die Extremform des männlichen Gehirns ausgebildet. Und tatsächlich: Asperger-Patienten sind perfekt im Systematisieren, doch stark beeinträchtigt im gesellschaftlichen Umgang mit anderen Menschen.

Revolutionär sind die Ideen dieses Buchs sicher nicht. Aber dem Autor gelingt es, die derzeit tonangebenden Forschungsansichten geschickt mit eigenen Ergebnissen zu mixen und zu einer höchst aufschlussreichen, interessanten und erhellenden Lektüre zu verdichten.

Der Aufbau folgt einer klaren Systematik. Ausgehend von den notwendigen Begriffserklärungen veranschaulicht Baron-Cohen an Fallbeispielen und Studien, wie sich die zwei Konstruktionstypen des Gehirns im Alltag bemerkbar machen. Speziell führt er zahlreiche Untersuchungen an, die Erziehung und Kultur als Ursachen ausschließen; dabei zieht er neuroanatomische Befunde sowie Tierstudien zu Rate und beachtet auch die Wirkweise menschlicher Hormone.

MISSACHTETES X-CHROMOSOM

Dass Baron-Cohen Psychologe ist, bleibt freilich unübersehbar; auf molekularbiologische Ebene begibt er sich nur ansatzweise. Vor allem aber ist schade, dass er die Genetik zur Autismusforschung weitgehend vernachlässigt, speziell die Arbeiten zum X-Chromosom. Denn die neuesten Forschungsergebnisse könnten Baron-Cohens Behauptung vom autistischen Gehirn als einer Extremform des männlichen Denkkorgans hier noch stark stützen.

Dennoch ist dem Autor gelungen, woran andere scheiterten. Er legt ein wissenschaftlich fundiertes Buch vor, das seine Leser nie langweilt. Dabei ist ihm der Tonfall hoch anzurechnen: frei vom unsinnigen Streit, welches Gehirn das bessere sei. Und Autisten mit ihrer besonderen Art zu denken sind für ihn weniger kranke als vielmehr ungewöhnliche Menschen.

OLAF SCHMIDT ist promovierter Biologe und freier Wissenschaftsjournalist in Neuss.



Paul Broks

Ich denke, also bin ich tot

Reisen in die Welt des Wahnsinns
[C.H. Beck, München 2004, 234 S., € 19,90]

Geschichten mit Dachschaden

Paul Broks über seltsame Persönlichkeitsveränderungen durch Hirnverletzungen

VON DAGMAR KNOPF

Lassen Sie sich vom Titel dieses Buches nicht verunsichern! Bei Paul Broks' Erstlingswerk handelt es sich keineswegs um Erfahrungsberichte an der Schwelle zum Hirntod oder Ähnliches. Schon der erste Satz verdeutlicht den Lesern, dass sie sich hier auf etwas gänzlich anderes einlassen: »Warum kriege ich bei rohem Fleisch einen Ständer?«, ist da zu lesen. Doch nein, auch um Pornografie geht es nicht, sondern um Wahnsinn.

Ganz unverblümt beschreibt Broks eine Reihe von Fallstudien aus seinem Fachgebiet, der Neuropsychologie. So etwa die Geschichte von Michael, den der Anblick rosigen Fleisches beim Kochen regelmäßig in sexuelle Erregung versetzt. Seit dem Sturz von einem Baum, bei dem er mit dem Kopf auf einem spitzen Stein aufschlug, ist der junge Brite nicht mehr der Alte. Die schwere Hirnverletzung veränderten seine Persönlichkeit, sein Bewusstsein, sein Ich.

Ebenso bei Stuart. Ihm bohrte sich bei einer Massenkarambolage auf der Autobahn ein herumfliegender Bolzen in den Kopf – und löschte sein früheres Leben aus. Nur mit gegenteiliger Wirkung: Wo Michael sich nun kaum zurückhalten kann und Wildfremden auf der Straße zuruft, wie schön sie doch seien, verkriecht sich Stuart seit dem Unfall in sich selbst – und zeigt keinerlei Gefühlsäußerungen mehr. Nicht einmal für seine Frau. Dafür kann er freilich nichts. Das entsprechende Hirnareal wurde irreparabel geschädigt.

KURZ & BÜNDIG

Tore Janson: **Eine kurze Geschichte der Sprachen**

[Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg/Berlin 2003, 280 S., 19,95 €]

Der schwedische Linguist Tore Janson nimmt seine Leser mit auf eine faszinierende Reise durch die Geschichte der Sprache – von der Zeit der Jäger und Sammler bis heute. Die Vielfalt der menschlichen Ausdrucksformen unterliegt einem ständigen Wandel: Ob allerdings auch in 200 Jahren noch das Englische als Weltsprache gilt oder doch eher das Chinesische, vermag auch Janson nicht zu sagen. Doch sein Blick in die Sprachhistorie ist deshalb nicht minder spannend.

Helmut Schümann: **Der Pubertist. Überlebens-Handbuch für Eltern**

[Rowohlt, Reinbek 2004, 206 S., 17,90 €]

Hinter dem eigenwilligen Titel des Buches verbirgt sich nichts anderes als der pubertierende Jugendliche. Der Journalist Helmut Schümann beleuchtet diese fremde Spezies von vielen Seiten – angefangen bei ihrer sonderbaren Ausdrucksweise (»Boah! Voll krass!«) bis hin zum leidigen Thema »Zimmer aufräumen!« Brisante Themen wie Sexualität oder Drogen unterschlägt der Autor jedoch ebenso wie Tipps für Eltern und Lehrer. Was bleibt nach amüsanten Lektüre? Die ironische Botschaft: Alles halb so wild – wir waren doch alle mal in dem Alter.

Inge Strauch: **Träume im Übergang von der Kindheit ins Jugendalter**

Ergebnisse einer Längsschnittstudie [Huber, Bern 2003, 270 S., 26,95 €]

Inge Strauch, ehemals Psychologieprofessorin in Zürich, hat Jungen und Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren im Schlaflabor nach ihren Träumen befragt. Was dabei herauskam? Zum Beispiel, dass Jungen häufiger von »Sport und Spiel« träumen, Mädchen dagegen eher vom »Haushalt« – oder vom Schlaflabor selbst. So harmlos wie dieses Ergebnis sind auch die im Buch enthaltenen Traumberichte: Gewalt oder Erotik spielen darin kaum eine Rolle. So schnell geben auch die lieben Kleinen ihre Träume nicht preis – schon gar nicht neugierigen Psychologen.

Claudia Quaiser-Pohl, Kirsten Jordan: **Warum Frauen glauben, sie könnten nicht einparken – und Männer ihnen Recht geben. Über Schwächen, die gar keine sind**

[C. H. Beck, München 2004, 192 S., 14,90 €]

Wieder eines von diesen »Der-ach-so-große-kleine-Unterschied-Büchern«? Nein, die Psychologin Claudia Quaiser-Pohl und die Neurobiologin Kirsten Jordan zielen genau in die entgegengesetzte Richtung. Ohne gewisse Begabungsschwerpunkte wegdiskutieren zu wollen, beweisen sie anhand von wissenschaftlichen Indizien, dass viele der so gern propagierten Geschlechterunterschiede mehr Klischee denn Wahrheit sind. Und oft genug, so die Forscherinnen, führen die mitunter verschiedenen Denkwege von Frauen und Männern gleich schnell zum Ziel.

▷ Manchmal liest sich dieses Buch so spannend und skurril wie eine Geschichte von E.T.A. Hoffmann oder gar wie Kafkas »Verwandlung«. Mit einem Unterschied: Bei Broks sind sich die Betroffenen ihrer eigenen Veränderung meist gar nicht bewusst – ganz anders als der in einen Käfer verwandelte Gregor Samsa.

Ein Schauer läuft einem über den Rücken, wenn Broks die tragische Geschichte von Robert erzählt. Als der eines Tages in den Spiegel schaut, hält dieser eine unmissverständliche Botschaft für ihn bereit: Das Leben vergeht, und Du trittst immer nur auf der Stelle. Fortan langweilt Robert sein Job, seine Frau liebt er nicht mehr, die Familie erstickt ihn und so weiter. Immer mehr sehnt er sich nach einer radikalen Veränderung – und handelt schließlich. Er legt sich eine teure Gitarre zu – ohne überhaupt spielen zu können – und zieht von einem Tag auf den anderen von zu Hause aus.

Zwei Jahre später erleidet Robert im Supermarkt einen Anfall und wird ins Krankenhaus eingeliefert. Die Diagnose: ein offenbar über Jahre unbemerkt gewuchertes Tumor in der orbitofrontalen Region seines Gehirns. Je mehr Roberts Stirnlappen aus der Form gerieten, desto stärker veränderte sich auch seine Persönlichkeit. Nachdem der Tumor entfernt ist, fragt Robert die Schwester immer wieder: »Wann kommen meine Kinder? Kann ich jetzt nach Hause zu meiner Familie?« Roberts frühere Paranoia war wie weggeblasen – die vermeintliche Midlife-Crisis war in Wahrheit die Folge des Tumors gewesen.

Aus den von Broks anekdotisch erzählten Patientengeschichten ergeben sich wichtige Fragen. Was macht die Persönlichkeit eines Menschen überhaupt aus? Erzeugt ein inneres Ich unsere Gedanken und Taten oder gibt es gar kein Ego, sondern nur Kausalketten aus Erfahrungen und Handlungen? Fragen, die Broks leider nicht beantwortet – zu denen er aber weitaus interessantere Denkanstöße gibt als viele andere Autoren.

DAGMAR KNOPF ist promovierte Biologin und freie Wissenschaftsjournalistin in Limburg.

Alle rezensierten Bücher können Sie bei wissenschaft-online bestellen

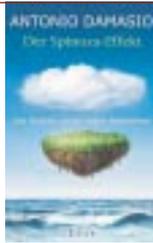
direkt bei: www.science-shop.de
per E-Mail: shop@wissenschaft-online.de
telefonisch: 06221 9126-841
per Fax: 06221 9126-869

Antonio Damasio

Der Spinoza-Effekt

Wie Gefühle unser Leben bestimmen

[List, München 2003, 392 S., € 24,90]



Die Weisheit des Körpers

Antonio Damasio entführt uns in die Welt der Emotionen

VON FRANK UFEN

Emotionen und Gefühle sind keineswegs funktionslos gewordene Überbleibsel der Evolution, ohne die es sich genauso gut leben ließe. Erst recht sind sie nicht die ewigen Widersacher der Vernunft, die dem klaren Denken im Wege stünden. Im Gegenteil: Emotionen und Gefühle weisen dem rationalen Denken und Handeln überhaupt erst den Weg – wenn es darum geht, Entscheidungen zu treffen, haben sie stets das erste und letzte Wort.

Der US-Neurologe Antonio Damasio hat mit seinem Buch »Descartes' Irrtum« aus dem Jahr 1998 bereits viel zur Klärung dieser Zusammenhänge beigetragen. In seinem nächsten Werk, »Ich fühle, also bin ich« (2000), ließ er sich auf das waghalsige Unternehmen ein, die Entstehung des Selbst und seiner Vorstufen ausschließlich neurologisch zu erklären. Nach seiner Theorie schlagen sich Veränderungen des körperlichen Zustands im Gehirn nieder – und zwar in Gestalt dynamischer neuronaler Muster, die nichts anderes sind als Emotionen. Die Gesamtheit dieser Muster machen das unbewusste Proto-Selbst aus, das die unablässigen Zustandsänderungen des Organismus zum Ausdruck bringt. Ein primitives Kernbewusstsein soll schließlich dadurch entstehen, dass das Gehirn über die Wandlungen des Proto-Selbst regelmäßig Bericht erstattet. Diese Berichte, die die Form von neuronalen Mustern einer höheren Ordnung haben, setzt Damasio kurzerhand mit den Gefühlen gleich.

In seinem neuesten Buch befasst sich Damasio nun mit den Emotionen und

Gefühlen selbst. Er will klären, wie sie funktionieren und wie sie entstehen, in welchen Verhältnis sie zueinander stehen und wozu sie nützlich sind. Der Dreh- und Angelpunkt seiner Überlegungen ist die These, dass die Emotionen dem Körper zuzuordnen sind, die Gefühle dagegen dem Geist.

Die somatosensorischen Regionen des Gehirns empfangen pausenlos chemische und elektrische Signale, die über die Blut- und Nervenbahnen übertragen werden. Diese Signale verwendet das Gehirn dazu, neuronale Karten anzufertigen, die mehr oder weniger getreu abbilden, was im Innern des Organismus vor sich geht. Diese Karten sind in Damasio's Augen die Grundlage der Emotionen, die es dem Organismus ermöglichen, potenziell schädlichen Umweltreizen aus dem Weg zu gehen, und solche zu suchen, mit denen er gute Erfahrungen gemacht hat.

Die Emotionen lösen zwar schnelle und effektive, aber reichlich stereotype Reaktionen aus. Anders die Gefühle: Sie werden laut Damasio vom Gehirn erzeugt, indem es die emotional bewerteten inneren und äußeren Reize in die Sprache des Geistes übersetzt. Dabei wird der Apparat der Emotionen in Vorstellungen und Gedanken transformiert, die im Gedächtnis gespeichert und beliebig manipuliert werden können. Mit den Gefühlen, die aus diesem Prozess hervorgehen, können auch Entscheidungen gefällt werden, die ein hohes Maß an Voraussicht, Flexibilität und Kreativität verlangen.

Ob Emotionen und Gefühle tatsächlich verschiedenen »Etagen« des Ichs und damit verschiedenen Etappen der Evolutionsgeschichte zuzuordnen sind, sei dahingestellt. Damasio behandelt allerdings auch soziale Gefühle wie Scham, Schuld, Trauer oder Stolz so, als wäre alles an ihnen Natur und nichts kulturell bedingt.

Außerdem verliert der Leser nicht zuletzt auch bei der Nomenklatur leicht den Überblick: Sind Emotionen nun Reaktionen, Wahrnehmungen, Handlungsanweisungen, neuronale Muster oder Karten? Oder alles auf einmal? Trotzdem: Damasio verfolgt mit seinem Buch ein ehrgeiziges Ziel – schon dafür gebührt ihm Anerkennung. Und die Lektüre ist auch für den ein Gewinn, der nichts von Spinoza oder Neurobiologie versteht.

FRANK UFEN ist freier Wissenschaftsjournalist in Marne.

Anzeige

Franz Petermann,
Kay Niebank
& Herbert Scheithauer

Entwicklungswissenschaft
Entwicklungspsychologie, Genetik,
Neuropsychologie

[Springer, Berlin 2003, 625 S., € 34,95]



Die Kleinen ganz groß

Erfolgreicher Rundumschlag zur menschlichen Entwicklung

VON GABRIELE HAUG-SCHNABEL

Das über 600 Seiten starke Lehrbuch bietet einen Überblick über das gesammelte Wissen zur biopsychosozialen Entwicklung des Menschen. Hierzu fasst es Erkenntnisse aus der Genetik, Neurobiologie, Neuropsychologie, Kognitions- und Emotionsforschung sowie aus der Sozialisationsforschung zusammen. Dennoch präsentiert sich das Werk wie aus einem Guss.

Denn wie ein roter Faden zieht sich durch das Buch die Ansicht, dass die menschliche Entwicklung auch als Aufgabe zu verstehen ist. Die Autoren beschreiben, wie man hierbei Schäden vorbeugen kann, und machen mit den modernsten Ansätzen der Entwicklungsförderung vertraut – nach dem Motto: »Wer kann was in welchem Alter?« Manche Leser werden allerdings bedauern, nicht noch mehr zum Thema Lernen vorzufinden, etwa entwicklungsabhängige Lernstrategien oder Ergebnisse der Neurolidaktik.

Zu kurz kommt ferner die kindliche Sexualentwicklung. Das verwundert umso mehr, als diese inzwischen als wichtiger Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung gilt. Immerhin besprechen einige Kapitel die Herausbildung von Geschlechterrollen sowie die Bevorzugung gleichgeschlechtlicher Spielkameraden.

Besonders lesenswert ist die historische Abhandlung über die einzelnen Stationen auf dem Weg zum heutigen, differenzierten Entwicklungsbegriff. Daneben räumt das Werk mit alten Vorurteilen auf, beispielsweise zur Anlage-Umwelt-Kon-

troverse. Die Autoren betonen, wie wichtig Umwelterfahrungen für die Ausdifferenzierung des Gehirns und die Realisierung genetischer Potenziale ist. Auch die Aussagekraft von Zwillings- und Adoptionsstudien stützen sie auf das heute vertretbare Maß zurück – noch immer ist meist unklar, welche Einflüsse des Erbguts und der Umgebung jeweils im Einzelnen wirksam sind.

An vielen Stellen zeigt sich die hohe Aktualität der Texte. Die Autoren beschreiben derzeitige Kontroversen, zum Beispiel über die Gründe für altruistisches Verhalten aus Sicht der Soziobiologie oder -psychologie. Dabei fehlen die jeweiligen Argumente ebenso wenig wie bislang unbeantwortete Fragen, sodass der Leser zum eigenen Nachdenken angeregt wird.

Etwa zum Thema Bindungsforschung. Diese kann nämlich den Aufbau von Beziehungen bei Kindern und Jugendlichen keineswegs vollständig erklären. Lothar Krappmann vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung fragt daher auch mit Recht, ob sich bei Freundschaften und Peergroups wirklich nur widerspiegelt, wie gut sich die Betroffenen im frühen Kindesalter an Bezugspersonen binden konnten. Vielleicht suchen manche doch bewusst zusätzliche Sozialisationserfahrungen, die von denen mit den Eltern abweichen?

EINSEITIGE »PRÄGUNG«

Etwas dürrt fällt die Darstellung der Verhaltensbiologie des Kindesalters aus. So werden Ethologen wohl mit ungläubigem Staunen feststellen, dass der Begriff Prägung nur im genetischen Sinne vorkommt – als Mechanismus, über den Gene auf den Verlauf der Entwicklung und die Entstehung von Krankheiten Einfluss nehmen.

Abgerundet wird das Lehrbuch durch sorgfältige Abbildungsverweise und ein umfassendes Glossar, das sich auch als kompaktes Lexikon der Entwicklungswissenschaften eignet. Ein weiterer Pluspunkt ist die sehr authentisch wirkende Bilderbeilage. Fazit: Ein höchst gelungener Beitrag zu einem wirklich neuen Verständnis der menschlichen Entwicklung.

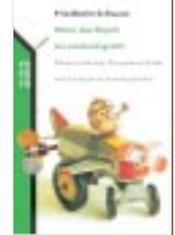
GABRIELE HAUG-SCHNABEL ist promovierte Verhaltensbiologin und Privatdozentin an der Universität Freiburg sowie Firmeninhaberin der »Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen« (FVM).

Friedhelm Schwarz

**Wenn das Reptil
ins Lenkrad greift**

Warum Gesellschaft,
Wirtschaft und Politik
nicht den Regeln der Vernunft gehorchen

[Rowohlt, Reinbek 2004, 224 S., € 9,90]



Vernunft mit Grenzen

Sie meinen, Sie entscheiden meist rational? Pustekuchen!

VON DAGMAR KNOPF

Unsere moderne Gesellschaft legt viel Wert auf Rationalität und Logik. Anders scheint den meisten Menschen der Versuch, Probleme zu lösen, aussichtslos – oder schlicht unseriös. Eine wichtige Entscheidung einfach aus dem Bauch heraus fällen? Niemals!

Friedhelm Schwarz will uns jetzt den Glauben an die Übermacht des Bewusstseins rauben, denn für unsere Entscheidungen sei dieses ziemlich unbedeutend. Verborgene Hirnprozesse regeln nicht nur überlebenswichtige Körperfunktionen wie Atmung oder Schlafrythmus. Auch unsere Gedankenwelt entspringt dem »dunklen Ort« des Unbewussten. Erst wenn die Würfel einmal gefallen sind, tritt das Bewusstsein in Aktion und streift dem längst gefassten Entschluss das Mäntelchen der Vernunft über.

So verhält es sich laut Schwarz mit allen unseren Entscheidungen, seien sie nun juristischer, politischer oder wirtschaftlicher Natur. Beantworten wir etwa auch die Frage der richtigen Altersvorsorge »irrational«, gleichsam aus dem Bauch heraus? Werden Urteile vor Gericht intuitiv getroffen? Dies sei jedenfalls eher die Regel als die Ausnahme.

Nur darüber, was aus dieser Einsicht folgt, schweigt der Autor leider beharrlich. Und so lautet das Urteil, die mir nach der Lektüre mein Unterbewusstsein eintrichtert: Viel schlauer als vorher bin ich auch nicht! ◀

DAGMAR KNOPF ist promovierte Biologin und freie Wissenschaftsjournalistin in Limburg.

SCHAUFENSTER

KINDER UND ERZIEHUNG

- ▶ Juul, Jesper & Jensen, Helle: **Vom Gehorsam zur Verantwortung**. Für eine neue Erziehungskultur [Walter, Düsseldorf, 358 S., 24,90 €]
- ▶ Krowatschek, Dieter: **Wut im Bauch**. Aggression bei Kindern [Walter, Düsseldorf, 152 S., 14,90 €]
- ▶ Wahlgren, Anna: **Das Kinderbuch**. Wie kleine Menschen groß werden [Beltz, Weinheim, ca. 840 S., ca. 24,90 €]

HIRNFORSCHUNG

- ▶ Baron-Cohen, Simon: **Vom ersten Tag anders**. Das weibliche und das männliche Gehirn [Walter, Düsseldorf, 332 S., 19,90 €]
- ▶ Schmidbauer, Wolfgang: **Der gitterlose Käfig**. Wie unser Gehirn die Realität erschafft [Springer, Wien/New York, 352 S., 29,95 €]
- ▶ Solms, Mark & Turnbull, Oliver: **Das Gehirn und die innere Welt**. Neurowissenschaft und Psychoanalyse [Klett-Cotta, Stuttgart, 312 S., 22,50 €]

Psychologie

- ▶ Csikszentmihalyi, Mihaly: **Flow im Beruf**. Das Geheimnis des Glücks am Arbeitsplatz [Klett-Cotta, Stuttgart, 312 S., 22,50 €]
- ▶ Ekman, Paul: **Gefühle lesen – Wie Sie Emotionen erkennen und richtig interpretieren** [Urban&Fischer, München, ca. 340 S., 24,95 €]
- ▶ Rampe, Micheline: **Der R-Faktor**. Das Geheimnis unserer inneren Stärke [Eichborn, Frankfurt am Main, 224 S., 16,90 €]
- ▶ Schönflug, Wolfgang: **Geschichte und Systematik der Psychologie**. Ein Lehrbuch für das Grundstudium. 2. überarb. Aufl. [Beltz, Weinheim, 551 S., 29,90 €]
- ▶ Urban, Martin: **Wie der Mensch sich orientiert**. Von der Kunst, dem Leben eine Richtung zu geben [Eichborn, Frankfurt am Main, 200 S. 22,90 €]

Medizin und Psychotherapie

- ▶ Bartens, Werner: **Lexikon der Medizin-Irrtümer**. Kunstfehler, Halbwahrheiten, Vorurteile [Eichborn, Frankfurt am Main, ca. 350 S., 22,90 €]
- ▶ Fürst, J., Ottomeyer, K., Pruckner, H. (Hg.): **Psychodrama-Therapie**. Ein Handbuch [Facultas, Wien, ca. 440 S., ca. 34,80 € (Subscriptionspreis bis 31.5.: 29,90 €)]

Lebenshilfe

- ▶ Birkenbihl, Vera, F.: **Das 30-Tage-Trainingsprogramm**. Gehirn-gerechte Lernstrategien [Ariston, München, 120 S., 12,95 €]
- ▶ Butler-Bowdon, Tom: **50 Lebenshilfe-Klassiker**. Die wichtigsten Werke von Dale Carnegie, Dalai Lama u. v. m. [mvg, Frankfurt am Main, ca. 320 S., 19,90 €]
- ▶ Kasten, Hartmut: **Keine Angst vor der Angst**. Ängste im Lauf unseres Lebens [Primus, Darmstadt, 184 S., 16,90 €]
- ▶ Laroze, Catherine: **Nichts tun – oder die Kunst sich wohl zu fühlen** [Pendo, Zürich, 144 S., 19,90 €]
- ▶ Scheuring, Herbert: **Wege durch die Trauer**. [Echter, Würzburg, 180 S., 9,90 €]
- ▶ Wegner, Jochen: **Warum immer ich?** Schicksal – eine Betriebsanleitung [Argon, Berlin, 224 S., 18,90 €]

Anzeige